

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nro. 82.

Dienstag den 15. Oktober

1861.

Bekanntmachungen.

An die Ortsvorsteher.

Waiblingen. Zur Beförderung des Güterverkehrs im diesseitigen Bezirk ist die Anordnung getroffen, daß auf dem hiesigen Postamt ein Buch aufgelegt wird, das sämtliche für die Eisenbahnstation Waiblingen einlaufenden Güter enthält. Die Amtsboten sind angewiesen worden, von diesem Buche an jedem Vortage Einsicht zu nehmen und die für ihre Gemeinden bestimmten Güterstücke gegen angemessene Entschädigung, so weit möglich, abzuholen oder wenigstens die Adressaten von der Ankunft alsbald in Kenntniß zu setzen.

Den 12. Oktober 1861.

R. Oberamt
Haberlen.

Beinstein.

Gläubiger-Aufruf.

Um den Hausaufschilling des Gottfried Wagner, Wagners von hier mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen — diesseits unbekannte — Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben binnen

10 Tagen

der Pfandbehörde Beinstein anzumelden, und ihre Beweis-Urkunden hiesfür vorzulegen, und zwar bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung.

Den 7. Oktober 1861.

Unterpfands-Behörde.

für sie: Hülfbeamter
Amts-Notar L u f.

G e l d e r

zum Ausleihen in verschiedenen Posten sind bei mir immer angemeldet und ersuche ich daher die Herrn Pfandhülfsbeamten und Ortsvorsteher vorkommenden Falls darauf Bedacht nehmen und die Informativscheine zu Besorgung des Weiteren mir zusenden zu wollen.

Notar W e g e r l e, in Stuttgart.
Digastraße 73 parterre.

Waiblingen.

Auf mehrseitigen Wunsch wird der Unterzeichnete, vorausgesetzt daß das Publikum diese Gelegenheit benützt, jeden Mittags 12^Uhr einen Wagen auf den in Cannstadt um 1¹/₂ Uhr nach Stuttgart abgehenden Eisenbahnzug von hier abgehen lassen. Fahrtaxe im Wagen 18 fr. im Imperial 12 fr. a tour. Bei Kartenzahlung Vormittags, unbedingte Beförderung. Den 14. Oktober 1861.

Postb. H e f.

Waiblingen.

Am 18. d. M. wird der Unterzeichnete in seinem Garten eine Herbstfeier abhalten; für Trauben, Kuchen, und Musik wird gesorgt, Abend Beleuchtung des Gartens, Tanzunterhaltung u. s. w. Die Herrn und Damen werden hiezu freundlichst eingeladen.

Posthalter H e f.

Waiblingen.

Bei Ernst Bihl und Comp. ist nächsten Mittwoch und Donnerstag frisch gebrannter Kalk zu haben.

Waiblingen.

Ein Säulenofen, neuester Construction, hat austräglich zu verkaufen
Schlossermeister S p a i c h.

Waiblingen.

**Marketer-Hütte-
Verkauf.**

Wegen Abzugs von hier bin ich gesonnen, meine an der Stuttgarterstraße unweit dem hiesigen Bahnhof gelegene Hütte auf den Abbruch zu verkaufen, und können Kaufsliebhaber solche täglich bei mir einsehen und einen Kauf mit mir abschließen.

Frdr. Schurr,
Marketer.

Aufforderung.

Ich Unterzeichneter ersuche Alle, welche eine Forderung an mich zu machen haben, solche mir zu wissen zu thun, damit ich sie entrichten kann, ebenso ersuche ich auch diejenigen, welche mir schulden, ihre Schuldigkeiten in längstens 14 Tage zu entrichten.

Frdr. Schurr.

Engelberg

Station Winterbach.

Schweine-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am

Donnerstag den 17. d. M.

Vormittags 11 Uhr

sechs Stück fette Schweine an den Meistbietenden.

G. Frank.

Waiblingen.

400 Gulden hat aufträglich zum Ausleihen
Glaser Bloß

Waiblingen.

Unterzeichneter hat aus Auftrag einen halben Morgen Acker im schmalen Pfad mit Dinkel angeblümt und gut gedungt, zu verkaufen. Die Liebhaber wollen sich am nächsten Montag Abends 7 Uhr bei Bäcker Kaufmann einfinden

Glaser Bloß.

Waiblingen.

Zu verkaufen.

Eine Parthe Pfeffermünz-Setzlinge bei

Faminfeger Knöringer.

Korb.

Geschäfts-Empfehlung.

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum empfehlen wir unser reich sortirtes Lager, bestehend in allen Arten von Spezereien und Farbwaaren, Tabak und Cigarren, Lichter, Seife, Rind- u. Schweineschmalz, Schweizer- und Backsteinkäse, Kägel und Stifte, Bürsten, Seile, Quingallerie, Glas- und Porzellan-Waaren, Berger Kunstmehl in allen Sorten.

Ferner wollenes und baumwollenes Strick- und Webgarn, gestrikte wollene Wämser u. s. w. dto. baumwollene Bettkleider für Herrn und Frauen.

Reiche Auswahl in wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffen als Eibethe, farbige Flanelle, Orleans, Lüvre, Circas (Cassinet) Satin, Rips, Poil-de-chevre Wollmußlin, baumwollene und halbwollene Hosenzeuge in allen Sorten.

Farbige und schwarze Tize und Drucks, Zeuglen, Bettbarchent, Shirtings Baumwollenbiber, Westen, Tricots und Futterzeuge aller Art. Wollene und baumwollene Hals- und Sacktücher in jeder Größe. Fertige Blusen und Hosen, sowie Shirtings-Hemder. Letztere von 1 fl. 6 kr. — 1 fl. 48 kr.

Winterschuhe, Shawls und Handschuhe sowie auch Herbstfeuerwerk u. Kinderspielwaaren. Einem geneigten Zuspruch sehen entgegen.

L ä p p l e und W a a s.

Waiblingen.

Auch bei Unterzeichnetem werden die Oesterreichischen Sechser angenommen.

H ö l d e r.

Waiblingen.

Kurrseß kauft fortwährend Welschkorn.

Fahrtenplan für die Remsbahn
vom 15. Oktober 1861 an.

Von Waiblingen nach Stuttgart:

Morgens 9 Uhr 2 Minuten

Abends 5 Uhr 12 Minuten

Nachts 9 Uhr 38 Minuten.

Von Waiblingen nach Wasseralfingen.

Morgens 8 Uhr 57 Minuten

Nachm. 3 Uhr 7 Minuten

Abends 7 Uhr 14 Minuten

Opfer der Hundswuth.

Niedersulz (Oesterreich). Am 25. Juni d. J. wurde, wie der „D. Z.“ gemeldet wird, die 13jährige Tochter des hiesigen Krämers K. von einem kleinen Hunde in der Pulegegend des linken Vorderarms gebissen. Die Wunde war nicht tief und erschien als eine blutunterlaufene Hautabschürfung. Dessenungeachtet hielt sie der Vater des Mädchens für höchst gefährlich, weil der Köder untrügliche Merkmale der Wasserscheu verrieth und in der Wuth schon sieben andere Hunde und eine Anzahl Gänse gebissen hatte. Der erschrockene Vater eilte zum Arzte des Ortes und beehrte eine Ausbrennung der Wunde seines Kindes; allein dieser lehnte das Ansuchen unter dem Vorwande ab, daß er erst den Hund drei Tage lang beobachten müsse. Der Hund wurde in der That auch eingefangen und sammt den sieben Gebissenen seines Geschlechts unter Observanz gestellt. Von diesen verendete einer in der Contumaz, aber nicht an der Wasserscheu, sondern in Folge einer tödtlichen organischen Verletzung. Nun wendete sich der höchst besorgte Vater an den Bezirksarzt und wünschte sein gebissenes Kind in das Wiener Krankenhaus zu schaffen. Aber auch von dieser Seite wurde er mit der Versicherung beschwichtigt, daß keine Gefahr für sein Kind zu besorgen sei. So vergingen neun Wochen, ohne daß irgend ein Symptom an dem Mädchen die besorgten Eltern an die nahe Katastrophe gemahnt hätte. Die Wunde war vernarbt, das Mädchen selbst fühlte sich wohl, war wie früher munter, thätig, und verrieth, wie gesagt, keine Veränderung in seinem Wesen. Schon begannen die Eltern aufzuathmen, als plötzlich in der Nacht vom 24. Sept. also genau nach zehn Wochen, sich die Wasserscheu einstellte und das arme Geschöpf rasch dem Tode zuführte. Zwischen 2 und 3 Uhr nach Mitternacht sprang das Mädchen plötzlich aus dem Bette, begab sich, vom Fieberfrost geschüttelt, aus der Kammer in die Schlafstube der Mutter und sagte, daß es unter der Federdecke nicht liegen könne. Die erschrockene Mutter führte die Tochter in das Bett zurück und bedeckte sie mit einem Leintuche. Aber nach einigen Minuten springt das Mädchen wieder auf und setzt sich auf das Bett zur Mutter, dieser sagend, daß die jüngere Schwester abermals die Decke auf sie gelegt habe, sie daher nicht im Bette bleiben könne. Die Mutter will sich erheben, die Tochter aber faßt sie an der Kehle und schnappt wie ein Hund nach ihr. Schnell kam das Mädchen aber zu sich und sagte: „Mutter, ich habe Ihnen nichts thun wollen, ich wollte nur, daß Sie liegen bleiben.“ Der Vater des Kindes besand sich um diese Zeit auf der Heimreise von Wien. Verzweiflungsvoll erhob sich die Mutter und ließ den Arzt des Dorfes rufen. Dieser kam, besah das Mädchen und schritt sogleich

zur Krankheitsprobe. Er besprigte nämlich das Antlitz des Mädchens mit Wasser, in Folge dessen es in Convulsionen verfiel, den Arzt krampfhaft erfaßte und zeitweise nach ihm schnappte. Unterhalb Stunden konnte sich der Arzt von dem Mädchen nicht losmachen. Später kam der Vater und erlöste den geängsteten Jünger Aeskulaps aus den Armen des unglücklichen Kindes. Der Vater selbst verließ nun seine Tochter nicht mehr. Trotz der großen Gefahr blieb er an dem Bette der Rasenden und konnte die Wuthausbrüche derselben nur dadurch bewältigen, daß er sich mit der ganzen Wucht seines Körpers auf sie legte, und ihren Körper niederhielt. Kurz vor den Wuthausbrüchen verlangte das Mädchen selbst, daß man sie halte, und gegen Ende ihres Leidens bat sie wiederholt, daß der Vater sie nicht anhauchen möge. Der Bezirksarzt, der Arzt von Niedersulz, und noch andere Aerzte der Umgebung kamen herbei, um Beobachtungen an dem unglücklichen Geschöpfe anzustellen. Helfen konnte aber keiner, und so starb das blühende Mädchen nach 24stündigen unsäglichem Leiden in den Armen seines Vaters an der Wasserscheu, welche nichts Anderes ist, als eine Blutvergiftung, der vielleicht in der ersten Woche nach dem Bisse hätte vorgebeugt werden können.

Am 14. Septbr. ereignete sich im Kontinentalthheater in Philadelphia ein gräßliches Unglück. 11 Balletmädchen, die eben in der Garderobe Toilette machten (es war während des ersten Aktes Shakspeare's Sturm, dessen zweiter mit Ballet beginnen sollte), gerieth in Brand; eine derselben hatte sich mit ihrem Kleide einer Gasflamme genahet und stand augenblicklich in vollen Flammen, 2 andere Mädchen, ihre Schwestern, eilten ihr zu Hilfe und theilten ihr Schicksal. In Angst und Schrecken stürzten die drei Brennenden in ein anstoßendes Zimmer, das voll von Balletmädchen war. Die Folgen lassen sich denken. Eines der Mädchen, das zum Fenster hinausprang, fiel auf den Rücken und war augenblicklich todt, während ein andres glücklich von den Armen eines Vorübergehenden aufgefangen wurde. Ein drittes fiel über die Spiegel, welche das Meer vorstellen sollten, zerbrach sie und brach die Arme. Fünf der armen Geschöpfe konnten vom Tod gerettet werden, haben aber alle mehr oder weniger gefährliche Brandwunden davongetragen, sechs sind nach wenigen Stunden gestorben. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, der Director des Theaters jedoch von aller Schuld freigesprochen. In Philadelphia hat der Vorfall allgemeine Trauer geweckt, und in den Haupttheatern werden Vorstellungen zu Gunsten der Familien der Unglücklichen veranstaltet.

Die goldene Uhr.

Eine Erzählung von Beatus Dohr.

(Fortsetzung)

„Ich glaube auch, daß es am besten sein wird,“ antwortete er nachdenklich, „so habe ich den Kummer nicht mehr. Ich habe übrigens,“ fuhr er fort, „ganz bestimmt mehr Geld, welches Sie gerne bekommen können, wenn wir es nur finden könnten. Und wenn nicht anders, so liegen in der einen Schieblade meines Schreibtisches einige Papiere, die der Procurator selbst dort verwahrt, und die, wie er sagt, viel Geld werth sind. Er hat mir freilich verboten, darin zu wühlen, aber da es die meinen sind, so hat er gewiß nichts dagegen, wenn wir sie nehmen, sobald wir Gebrauch davon machen können.“

„Nein, mein liebster, bester Freund!“ rief die Frau aus, indem sie freudlichst seine Hand ergriß, „lassen Sie uns doch nicht dabei rühren. Sie haben sie fürwahr sauer genug verdient und können sie auch noch einmal gebrauchen, jetzt kann ich mir auch sehr gut helfen.“

„Nehmen Sie, was ich Ihnen anbiete, Frau Dresdener, Sie wissen, ich brauche nie Geld und bekomme leicht das Wenige, was ich bedarf. Es geht ja mit mir, wie mit den Vögeln unter dem Himmel, ich säe nicht, ich ernte nicht und ich sammle nicht in die Scheune, und doch habe ich Alles, was ich brauche. Unser Herr hat bis hierher mich liebevoll in meiner Schwachheit beschützt, und er wird wohl auch in der Folge nicht seine Hand von mir abziehen.“

„Sie säen nicht? Sie ernten nicht?“ rief Frau Dresdener verwundert aus. So bin ich doch bei Gott nie Zeuge einer so frommen Bescheidenheit gewesen, und das von einem so außerordentlich tüchtigen und aufopfernden Mann, wie Sie sind! Arbeiten Sie nicht vom Morgen bis zum Abend? Reiben Sie sich nicht auf in Ihrem schweren Beruf? Sind Sie nicht der Kranken und Trauernden Trost und Hilfe? Ja, mein Freund, was Sie so reichlich auf der Erde ausgesät haben, das soll schön und herrlich für Sie blühen in Gottes ewigem Reich, und das, was Sie so mühsam geerntet haben hier im Leben, soll mit Hilfe guter Menschen Ihnen zu Gute kommen, wenn das Alter Ihnen verbietet, mehr zu wirken.“

„Sie haben ein gutes Herz, Frau Dresdener, und daher beurtheilen Sie mich so milde; aber Sie können glauben, ich habe viele Mängel und renne vielmehr wie ein Narr umher, als daß ich Nutzen bringe, weil ich den häßlichen Fehler habe, Alles zu vergessen und mit halbem Winde zu segeln. Ja, Sie lachen, liebe Frau, aber es ist Wahrheit und dieser Fehler hat mich vielleicht schon zum Betrüger und

schlechten Menschen gemacht, ohne daß ich es selbst weiß. Was hilft es,“ fuhr er eifrig fort, „daß man mir Erinnerungslisten in die Tasche steckt, wenn ich doch vergesse, sie herauszunehmen? Herr Gott! was soll ich doch nur thun, um von diesem schlimmen, schlimmen Fehler, der mir anhängt, befreit zu werden?“

„Sie müssen tüchtig Senf essen und sich bemühen, einen einzelnen Gegenstand im Gedächtniß zu behalten, um Ihr Erinnerungsvermögen zu stärken, und sich damit trösten: ist es auch ein Fehler, so ist es doch kein Vaster. Aber!“ rief sie erschrocken aus, „das Kind steht da draußen und friert, habe ich nicht vergessen, sie zu rufen! Was wir nun besprechen, kann sie gern hören.“

„Sie dürfte also nicht Zeuge sein der Schande, die ich erlebte, und daher mußte sie Frost und Kälte ertragen. Ja, ich bin fürwahr ein wackerer Mensch!“ Mit diesen Worten beeilte der Doktor sich, die Stubenthür zu öffnen.

„Kommen Sie nur herein, Jungfrau,“ rief er, „und überzeugen Sie sich, wie ein erbärmlicher, jämmerlicher Kerl sich ausnimmt, der seine Liebe und Hingebung für Sie dadurch zeigt, daß er Ihnen Ihr gesetzliches Recht vorenthält.“

„Nun, so setzen Sie sich nieder, Herr Doctor, und ich will Sie in Augenschein nehmen. Ei! so entsetzlich jämmerlich nehmen Sie sich nicht aus; ja, mir scheint sogar, daß Sie ein recht prächtiges und großartiges Aussehen haben, wie Sie so dasitzen in Ihrem Salafrocke, namentlich, wenn man bedenkt, wie viele todte Schätze möglicherweise in seinen Taschen vergraben liegen. Aber,“ fuhr sie fort, „was war es für eine Neuigkeit, die Sie mir erzählen wollten?“

„Eine Neuigkeit?“ rief er aus, „ja liebe Jungfer, ich weiß es eigentlich nicht. — Sehen Sie, ich vergesse so leicht und was ich in der Stadt höre, das liegt mir nicht weiter auf dem Herzen; daher bin ich auch untauglich, Stadtsneuigkeiten zu bringen oder Damen zu unterhalten.“

„Ach, Herr Thiem, dessen brauchen Sie uns nicht zu versichern. Sie sind keine Klatschweber; aber ich glaubte in der That, daß Sie etwas ungemein Interessantes zu erzählen hätten, da Sie überhaupt sich erinnerten, Etwas gehört zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Fruchtschranne.

Waiblingen den 12. Oktober 1861.

Dinkel	5 fl. 24 fr.	5 fl. 8 fr.	4 fl. 48 fr.
Haber	3 fl. 40 fr.	3 fl. 36 fr.	3 fl. 32 fr.

Winnenden den 10. Dkt. 1861.

Dinkel	5 fl. 21 fr.	5 fl. 14 fr.	5 fl. 7 fr.
Haber	3 fl. 40 fr.	3 fl. 35 fr.	3 fl. 30 fr.